

mit einer Gruppe von Werken über den Buddhismus und Untersuchungen über okkulte Phänomene, stellen mit der Naturwissenschaft kleinere Abteilungen dar.

Bei allen Arbeiten, insbesondere den Ordnungsarbeiten in der Bibliothek und allen Fragen hinsichtlich der endgültigen Gestaltung der Gedenkräume, stellte sich Herr G. R. Pfarrer Alois S a m h a b e r, Wernstein, uneigennützig mit wertvollem Rat und tätiger Hilfe zur Verfügung, wofür ihm der Berichtstatter zu großem Dank verpflichtet ist. Dr. Alfred M a r k s

Restaurier-Werkstätte

Von September 1960 bis Mitte April 1961 dauerte die Arbeit an den restlichen 8 Gemälden der bereits im Vorjahrsbericht geschilderten 9 Tafeln der Renaissance-Decke aus Schloß Hartheim. Nach der schon beschriebenen Abnahme der Kalkschichten mußten die Farbreste gesichert, niedergelegt und regeneriert werden. Dann kam das Kitten und Retuschieren. Große zerstörte Partien, besonders im dünn gemalten Hintergrund, wurden farblich eingestimmt, während die Konturen der figuralen Darstellungen nur durch Einfügen winziger Punkte im jeweils passenden Farbton rekonstruiert werden konnten. Wiederholte Trockenpausen waren einzuschalten, weil die vom Kalk ausgelaugten Farben immer neuer Tränkungen bedurften. So erstand langsam auf der über 2.50 m hohen Mitteltafel wieder die Gestalt eines Ritters mit Fahne und Schwert; er steht abwehrbereit vor einer sargartigen Truhe, ihm zu Füßen liegen ein umgestürzter Krug und ein Sack, aus dem Goldmünzen herausrollen. Die vier weiblichen Figuren auf den Seitentafeln verkörpern: „Frieden, Stärke, Sieg und Ruhm.“ Die entsprechenden Spruchbänder werden von den Putten der kleineren Ecktafeln gehalten, besonders bewegten Kindergestalten mit kleinen bunten Flügeln. Abschließend wurden noch die stark profilierten, schweren Rahmen siebenfärbig gefaßt, genau nach den in den Ritzen noch festzustellenden Farben.

Die Restaurierung dieser gewichtigen 9 Tafeln (über 20 m²) war, neben „Gampern“ und „Pesenbach“, wohl die (auch körperlich) schwerste und mühevollste Arbeit in den 20 Jahren, seit die Restaurierwerkstätte in dieser Form besteht. In diesem Zusammenhang wäre einmal zu erwähnen, daß im Gegensatz zu anderen größeren Werkstätten, hier a l l e Arbeiten in einem Arbeitsgang von derselben Hand ausgeführt werden. Also nicht nur die „künstlerische Bearbeitung“, wie Reinigungen und Retuschieren, sondern auch alles „Technische“: Geradebiegen, Festigen, Fugen und Verleimen zerbrochener und verworfener Tafelbilder; Rosten, Einsetzen fehlender Holzteile (auch an Plastiken); Übertragung auf neue Unterlagen, Niederlegen von Blasen, Kitten; ferner Rentoilieren auch großer Leinengemälde mittels

der Fournierpresse und das trommelstraffe Aufspannen. Kurz, alle Arbeiten, für welche es anderswo technisch geschulte Hilfskräfte gibt.

Trotzdem trug das letzte restaurierte Stück die Nummer 929. Diese Zählung läuft jedoch erst ab 1944, während die Werkstatt seit 1942 besteht. So daß, die nicht gezählten Arbeiten der ersten 2 Jahre eingerechnet, die Anzahl der Restaurierungen gegen 1000 betragen dürfte, welche Zahl aber bestimmt im Jahr 1962 auch „buchmäßig“ erreicht werden wird.

Nach den Deckentafeln kamen als „Ausgleich“ 21 Bildnis-Miniaturen, meist Medaillons auf Kupfer (Reinigen, Kitten, Retuschieren).

Interessant war die Restaurierung eines weiteren Damenbildnisses von dem Münchner Hofmaler Stieler, auf Mattglas gemalt. Es war vor längerer Zeit mit braunem Schellak überstrichen worden. Durch entsprechende Vorbehandlung wurde es möglich, diese entstellende Schicht, die durch ihre tiefgreifenden Trockenrisse die Malerei bereits schwer gefährdete, in hauchfeinen Schuppen abzuheben.

Eine ganz neue Aufgabe war die Wiederherstellung von 15 winzigen Bildchen, die in zwei Renaissance-Kästchen eingelassen sind. Diese wie Email wirkenden Einlagen sind in der Art von Hinterglasbildern, jedoch auf Glimmerplättchen gemalt und dann auf Papier aufgeklebt. Bei braun verfarbten Stücken half vorsichtiges Abspalten der obersten Glimmerschichten. Zersplitterte bekamen eine neue feine Glimmer-Auflage. Bei einigen waren durch Feuchtigkeit Papier und Farbe voneinander gelöst und teilweise zerstört; hier halfen Retuschen sowie neue oder ergänzte Papier- oder auch Gold-Unterlagen. Drei der winzigsten, ganz zerstörten Landschaften (15×35 mm) und zwei der etwas größeren Bildchen mußten an Hand der Reste auf neuen Glimmer gemalt werden.

Nahezu hoffnungslos zerstört waren 2 Gemälde, die, zur Vernichtung bestimmt, dem Museum überlassen worden waren. Wieder gerettet, wurden daraus eine schöne, offenbar französische „Deckenskizze“, 18. Jh., und eine Darstellung „Hl. Familie mit musizierenden Hirten“, ital. Herkunft. Der sehr dicke Malgrund letzteren Bildes war samt der Leinwand so vermodert, daß alles wie Staub zerfiel, so daß die Rentoilage (mit Festigung von der Rückseite her) zu erfolgen hatte, bevor noch die als erste Schutzschicht über das Bild gezogene Seidenpapierhülle entfernt werden konnte. Auch hier mußte fast die ganze Komposition erst durch Verbindung der Farbreste mittels der Retuschen wieder zusammengesucht werden.

Nun folgten 3 großformatige Kaiserbilder (ca. 2,30×1,50 m), auch, wie alles andere, für das neue Schloßmuseum bestimmt. Zuerst mußte die vielfach geflickte, mit Leimfarbe und Kollophonium in mehreren Lagen überstrichene Rückseite der Gemälde erweicht, dann Faden für Faden abgekratzt und so das beinharte Gewebe wieder glatt und geschmeidig gemacht werden, was pro Bild ungefähr 8 bis 10 Tage dauerte. Die im Bild vorhandenen Nähte waren einzuebnen. Darauf folgte die Rentoilage auf speziell ange-

schafftes, überbreites Leinen. Wegen der zu schmalen Presse geschieht dies in jeweils vier Etappen, wobei die überstehenden Bildpartien mit Steinen beschwert resp. gerollt sind. Hier liegt die Hauptschwierigkeit in der unhandlichen Größe der Gemälde. Nach dem auch noch recht heiklen Spannen ist der Rest, trotz einer Unzahl von Kittstellen und Retuschen nur mehr Routine-Arbeit.

Außerst vorsichtig zu behandeln war ein niederländisches Schäferbild von Nic. van Berghem auf Holz. Der blau angelaufene Firnis lag wie dichter Nebel über der ganzen, sehr dünnen Harzmalerei, wahrscheinlich als Folge von Feuchtigkeit im Zusammenhang mit einer unsachgemäßen Alkohol-Dämpfung. Jetzt leuchten wieder die schönen braun-goldenen Töne in alter Frische und Tiefe.

Auch ein altes, holländisches Zifferblatt, Jagdszenen in feinsten Hinterglasmalerei, wies Fehlstellen auf und bekam eine neutrale Unterlage.

Restauriert wurden noch: „Mädchen mit Katze“ v. J. B. Reiter; ein bar. Pastellporträt des Linzer Bürgermeisters Prunner; das Bildnis Kaiser Rudolf II. (hier galt es, eine später gemalte, barocke Halskette, nach Ren-toilage und Reinigung dem Renaissanceschmuck auf des Kaisers Hut anzugleichen). Ferner eine Sutter-Skizze; ein 45 cm langer Riß im Gemälde „Marter d. hl. Ursula“; das Bildnis des Physikers Racher; 3 kl. Bilder, für deren Restaurierung das Museum ein interessantes Motivbild bekam; ein Altarblatt v. B. Altomonte, das Porträt des Grafen Ahamb und weitere vier kleinere Bilder, zusammen 53 Stücke. Gisela de S o m z é e

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [107](#)

Autor(en)/Author(s): Somzée Gisela

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Restaurier-Werkstätte. 44-46](#)